

Sprache als Werkzeug I: Organon und Sprechakt

Basiswissen Sprachwissenschaft II

Sprache als Werkzeug I: Organon und Sprechakt

Wie handeln wir, indem wir sprechen?

Sie kennen verschiedene, zunächst sprachphilosophische, Ansätze zur Beschreibung der „Sprache als Werkzeug“. Das schließt die Überlegungen Karl Bühlers (Organon und Organum), Ludwig Wittgensteins und John R. Searles (Sprechakt) ein.

Sie können verschiedenen Äußerungen nach der Sprechaktklassifikation von Searle Funktionen zuweisen.

Alexander Lasch. 2024. *Basiswissen Sprachwissenschaft II*. Zenodo.
DOI: [10.5281/zenodo.8388691](https://doi.org/10.5281/zenodo.8388691).



Sprache als Werkzeug I: Organon und Sprechakt

Katharina Bremer & Marcus Müller.
2021. *Sprache, Wissen und Gesellschaft: Eine Einführung in die Linguistik des Deutschen*. Berlin, Boston: De Gruyter. DOI: [10.1515/9783110532586](https://doi.org/10.1515/9783110532586).

Albert Busch & Oliver Stenschke.
2018. *Germanistische Linguistik: Eine Einführung*. 4., akt. Aufl. Tübingen: Narr.

Ludger Hoffmann (Hg.).
2019. *Sprachwissenschaft: Ein Reader*. 4., akt. und erw. Aufl. Berlin, Boston: De Gruyter.
DOI: [10.1515/9783110588972](https://doi.org/10.1515/9783110588972).



Sprache als Werkzeug I: Organon und Sprechakt

Karl Bühler. 1934/2019. Sprachtheorie [...]. In: Ludger Hoffmann (Hg.). *Sprachwissenschaft: Ein Reader*. Berlin, Boston: De Gruyter. 107–127. DOI: [10.1515/9783110588972-011](https://doi.org/10.1515/9783110588972-011).

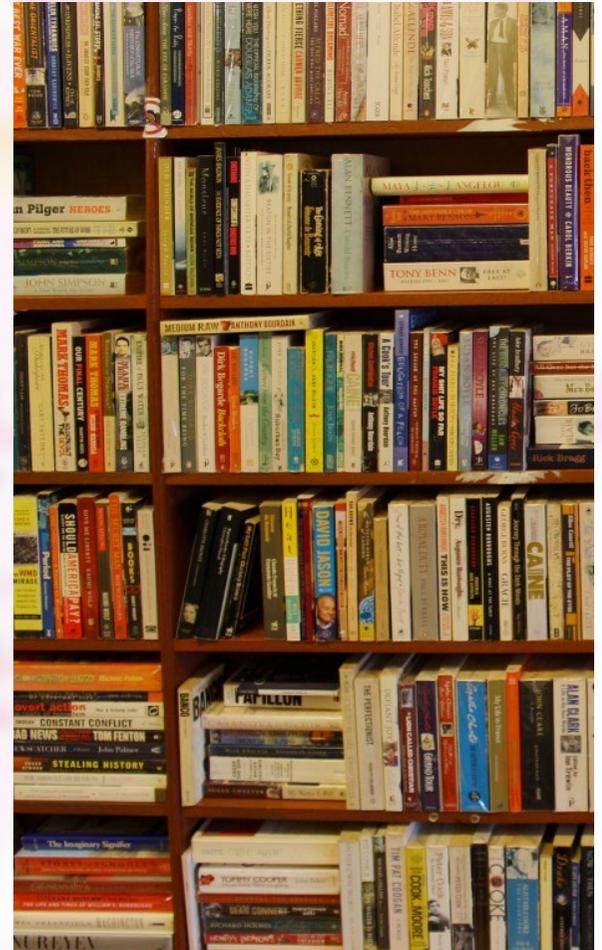
Ludwig Wittgenstein. 1958/2019. Philosophische Untersuchungen. In: Ludger Hoffmann (Hg.). *Sprachwissenschaft: Ein Reader*. Berlin, Boston: De Gruyter. 128–134. DOI: [10.1515/9783110588972-012](https://doi.org/10.1515/9783110588972-012).

John L. Austin. 1962/1968/2019. Performative und konstatierende Äußerung. In: Ludger Hoffmann (Hg.). *Sprachwissenschaft: Ein Reader*. Berlin, Boston: De Gruyter. 252–262. DOI: [10.1515/9783110588972-020](https://doi.org/10.1515/9783110588972-020).

John R. Searle. 1971/1974/2019. Was ist ein Sprechakt? In: Ludger Hoffmann (Hg.). *Sprachwissenschaft: Ein Reader*. Berlin, Boston: De Gruyter. 263–282. DOI: [10.1515/9783110588972-021](https://doi.org/10.1515/9783110588972-021).

Busch & Stenschke 2018: 227-244.

Sprache als Werkzeug I: Organon und Sprechakt



Sprache als Werkzeug I: Organon und Sprechakt



Sprache als Werkzeug I: Organon und Sprechakt



Sprache als Werkzeug I: Organon und Sprechakt



Sprache als Werkzeug I: Organon und Sprechakt



TBBT | © Chuck Lorre Productions // Warner Bros. Television

Sprache als Werkzeug I: Organon und Sprechakt

Sprache *als*

- Organismus: Wilhelm von Humboldt (1767-1835)
- Ergebnis und Konstrukt psychophysischer Tätigkeit: Hermann Paul (1846-1921) als *Junggrammatiker*
- Zeichensystem: Ferdinand de Saussure (1857-1913)
- strukturiertes System: Leonard Bloomfield (1887-1949)
- **Werkzeug: Karl Bühler (1879-1963), John Langshaw Austin (1911-1960) und John Roger Searle (*1932)**
- Kognition: Eleanor Rosch Heider (*1938), Noam Chomsky (*1928), Charles J. Fillmore (1929-2014), Ronald W. Langacker (*1942), George Philip Lakoff (*1941), Adele Eva Goldberg (*1963)

Sprache als Werkzeug I: Organon und Sprechakt



„Die Arm- und Fingergeste des Menschen, der unser Zeigefinger den Namen verdankt, kehrt nachgebildet im ausgestreckten ‚Arm‘ der Wegweiser wieder und ist neben dem Sinnbild des Pfeiles ein weit verbreitetes Weg- oder Richtungszeichen. Moderne Denker wie Freyer und Klages haben dieser Geste verdiente Beachtung geschenkt und sie als spezifisch menschlich charakterisiert. Es gibt mehr als nur eine Art gestenhaft zu deuten; doch bleiben wir beim Wegweiser: an Wegverzweigungen oder irgendwo im weglosen Gelände ist weithin sichtbar ein ‚Arm‘, ein ‚Pfeil‘ errichtet; ein Arm oder Pfeil, der gewöhnlich einen Ortsnamen trägt. Er tut dem Wanderer gute Dienste, wenn alles klappt, wozu vorweg nötig ist, daß er in seinem *Zeigfeld* richtig steht. Kaum mehr als diese triviale Einsicht soll mitgenommen und die Frage erhoben werden, ob es unter den lautsprachlichen Zeichen solche gibt, welche wie Wegweiser fungieren. Die Antwort lautet: ja, ähnlich fungieren Zeigwörter wie *hier* und *dort*.“

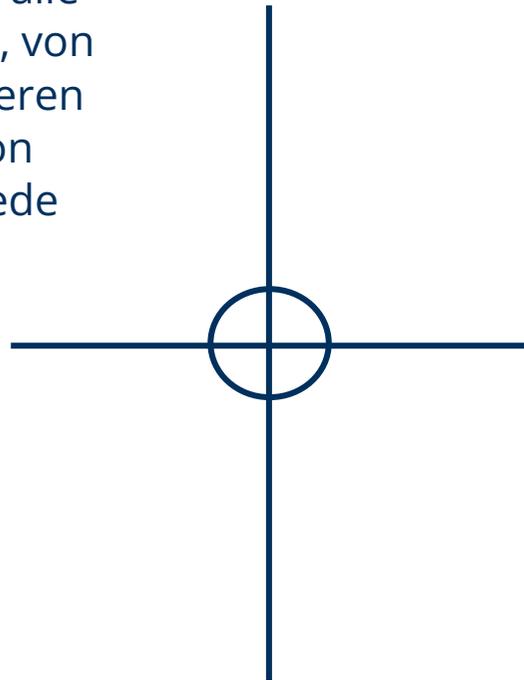
Bühler 2019: 119.

CC0 | [Link zur Bildquelle](#)

Sprache als Werkzeug I: Organon und Sprechakt

„Von der **Origo** des anschaulichen Hier aus werden sprachlich alle anderen Positionen gezeigt, von der Origo Jetzt aus alle anderen Zeitpunkte. Es ist vorerst von nichts als vom *Zeigen* die Rede [...]“.

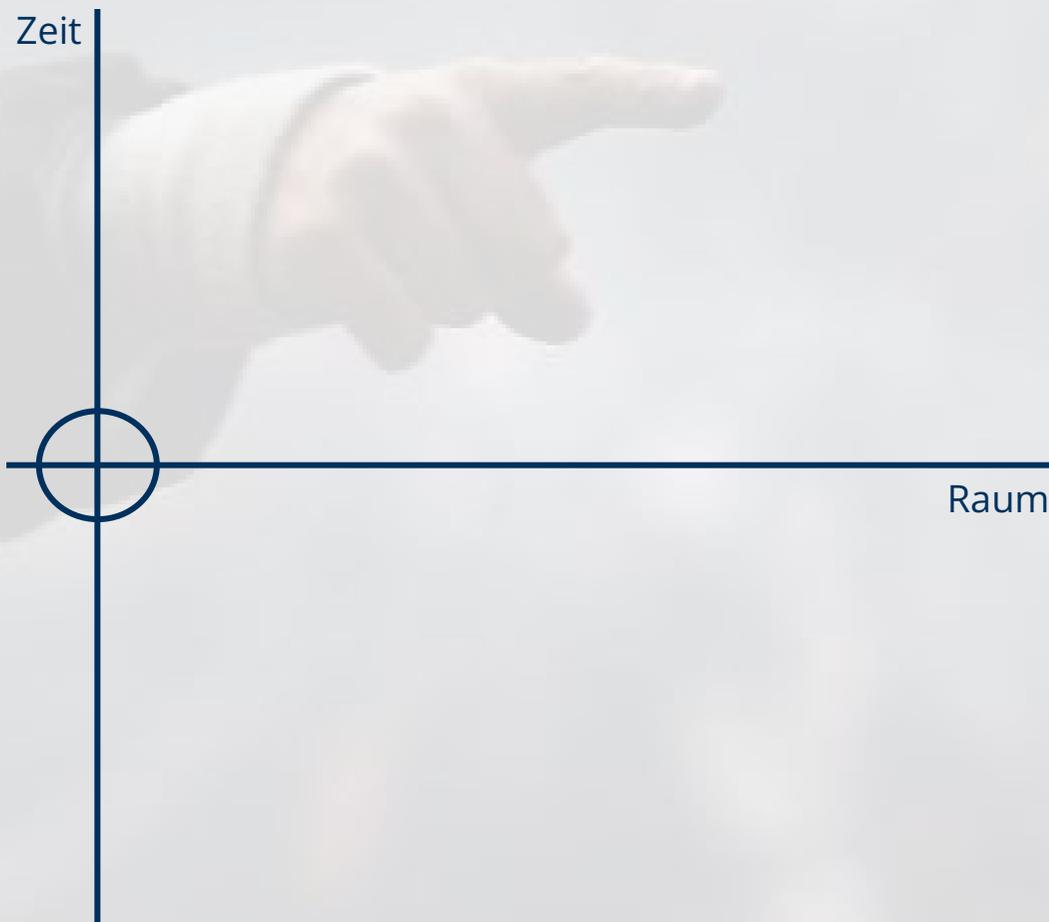
Bühler 2019: 127. Modell 122.



Sprache als Werkzeug I: Organon und Sprechakt

„[S]elbstverständlich können Positionen, wie alles andere in der Welt, auch durch sprachliche Begriffszeichen angegeben werden. Eine Rede wie ‚die Kirche neben dem Pfarrhaus‘ bestimmt die Position des einen Dinges vom anderen aus und verwendet dazu ein waschechtes Begriffswort, die Präposition *neben* [...]. So entstehen Komposita vom Typus ‚daneben, danach, hierbei‘ und freie Gruppen vom Typus ‚von jetzt an, auf mich zu‘.“

Bühler 2019: 127.



Sprache als Werkzeug I: Organon und Sprechakt

Zeit

sie, später, rechts

Raum

ich, jetzt, hier

„Ich behaupte, daß drei **Zeigwörter** an die Stelle von O gesetzt werden müssen, wenn dies Schema das Zeigfeld der menschlichen Sprache repräsentieren soll, nämlich die Zeigwörter *hier, jetzt* und *ich*.“ (Bühler 2019: 99, Hervorhebung von mir, A.L.).

CC0 | [Link zur Bildquelle](#)

Sprache als Werkzeug I: Organon und Sprechakt

Zeit

Modi des Zeigens
Demonstratio ad oculos
Anaphorische Deixis
Deixis am Phantasma

Raum

CC0 | [Link zur Bildquelle](#)

Sprache als Werkzeug I: Organon und Sprechakt

„Wir suchen am Ausgang keinen Konflikt mit den Weisheitslehrern, sondern ein Modell des ausgewachsenen konkreten Sprechereignisses samt den Lebensumständen, in denen es einigermaßen regelmäßig auftritt. Ich denke, es war ein guter Griff Platons, wenn er im Kratylus angibt, die Sprache sei ein **organum** [sc. Instrument], um einer dem anderen etwas mitzuteilen über die Dinge.“

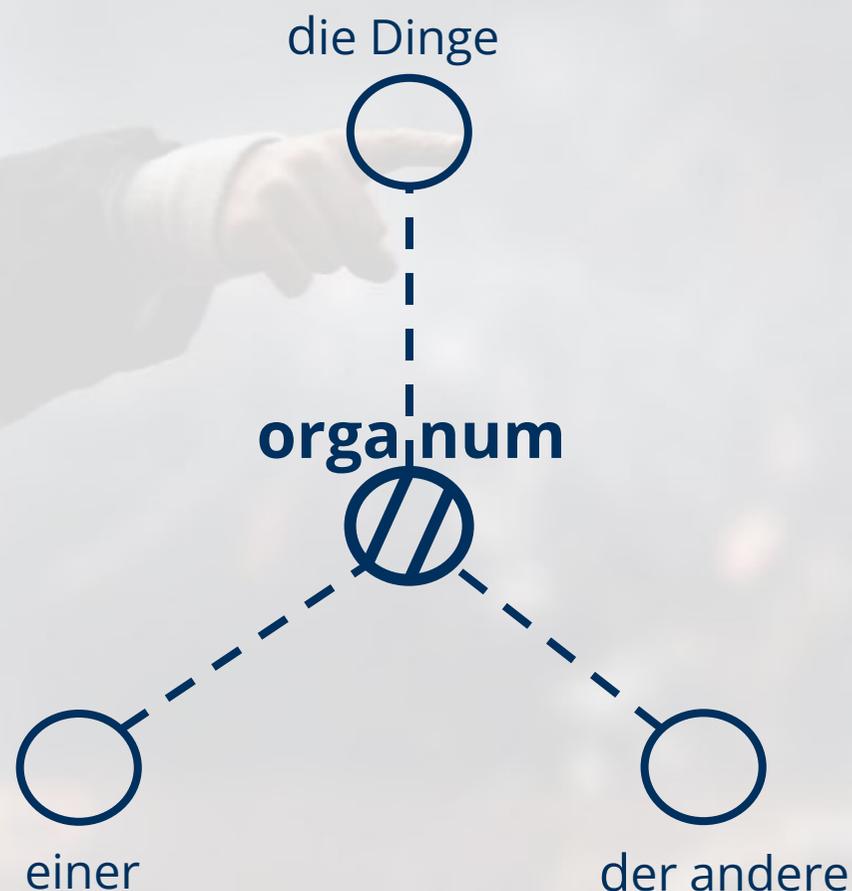
Bühler 2019: 107. Modell 109. Hervorhebung von mir, A.L.



einer

CC0 | [Link zur Bildquelle](#)

Sprache als Werkzeug I: Organon und Sprechakt

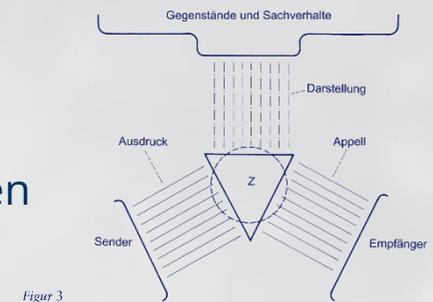


CC0 | [Link zur Bildquelle](#)

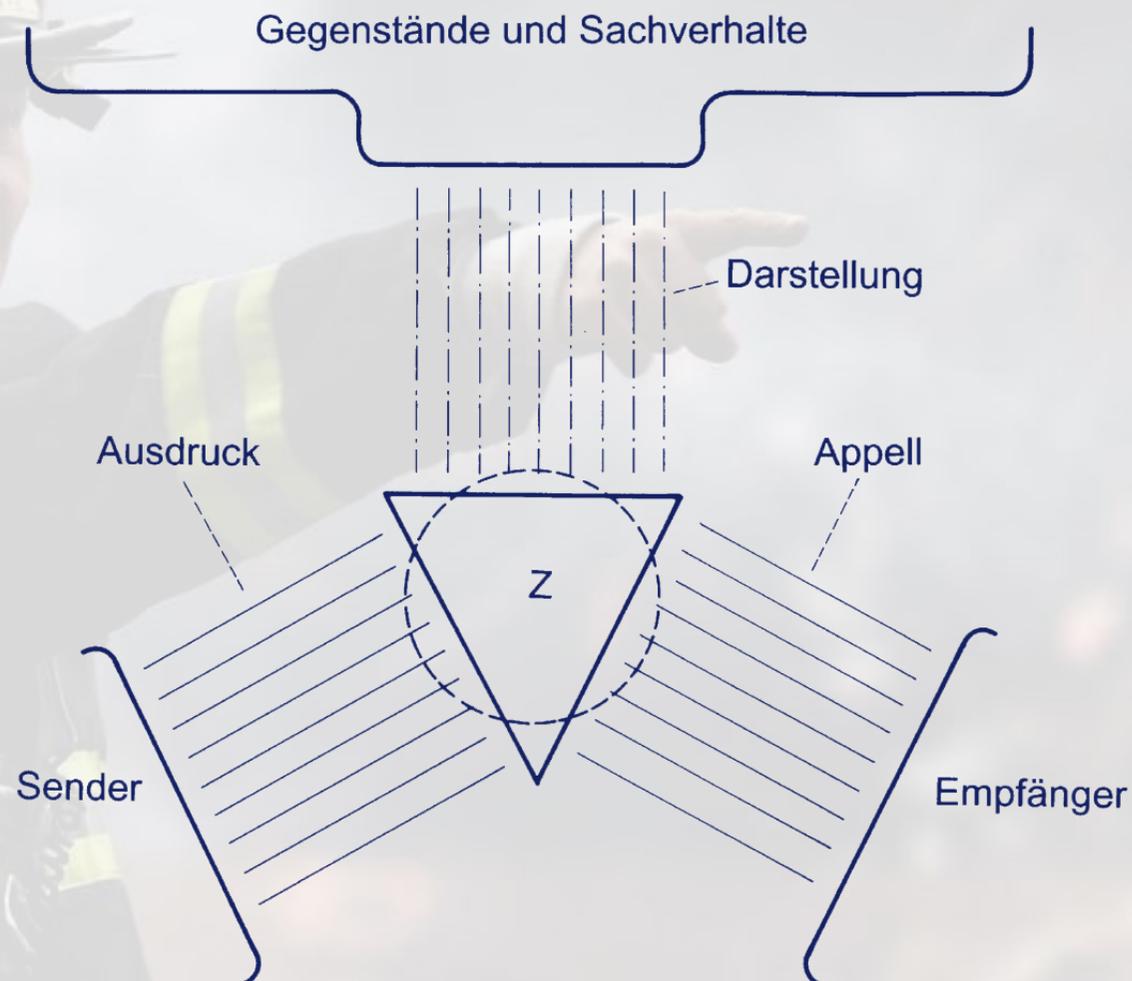
Sprache als Werkzeug I: Organon und Sprechakt

„Wir respektieren diese Tatsachen und zeichnen das Organon-Modell der Sprache ein zweites Mal in der Figur 3. Der Kreis in der Mitte symbolisiert das konkrete Schallphänomen. Drei variable Momente an ihm sind berufen, es dreimal verschieden zum Rang eines Zeichens zu erheben. Die Seiten des eingezeichneten Dreiecks symbolisieren diese drei Momente. Das Dreieck umschließt in einer Hinsicht weniger als der Kreis (Prinzip der abstraktiven Relevanz [sc. Hörer abstrahiert aus Gehörtem auf Relevantes]). In anderer Richtung wieder greift es über den Kreis hinaus, um anzudeuten, daß das sinnlich Gegebene stets eine apperzeptive Ergänzung [sc. Hörer ergänzt durch Reflexion Gehörtes] erfährt. Die Linienscharen symbolisieren die semantischen Funktionen des (komplexen) Sprachzeichens. Es ist *Symbol* kraft seiner Zuordnung zu Gegenständen und Sachverhalten [sc. Darstellung], *Symptom* (Anzeichen, Indicium) kraft seiner Abhängigkeit vom Sender [sc. Ausdruck], dessen Innerlichkeit es ausdrückt, und *Signal* kraft seines Appells an den Hörer [sc. Appell], dessen äußeres oder inneres Verhalten es steuert wie andere Verkehrszeichen.“

Bühler 2019: 111.



Sprache als Werkzeug I: Organon und Sprechakt



Figur 3

Bühler 2019: 111.

Sprache als Werkzeug I: Organon und Sprechakt

Denke nun an diese Verwendung der Sprache: Ich schicke jemand einkaufen. Ich gebe ihm einen Zettel, auf diesem stehen die Zeichen: »fünf rote Äpfel«. Er trägt den Zettel zum Kaufmann; der öffnet die Lade, auf welcher das Zeichen „Äpfel“ steht; dann sucht er in seiner Tabelle das Wort „rot“ auf und findet ihm gegenüber ein Farbmuster; nun sagt er die Reihe der Grundzahlwörter – ich nehme an, er weiß sie auswendig – bis zum Worte „fünf“ und bei jedem Zahlwort nimmt er einen Apfel aus der Lade, der die Farbe des Musters hat. – So, und ähnlich, operiert man mit Worten. – „Wie weiß er aber, wo und wie er das Wort ‚rot‘ nachschlagen soll und was er mit dem Wort ‚fünf‘ anzufangen hat?“ – Nun, ich nehme an, er *handelt*, wie ich es beschrieben habe. Die Erklärungen haben irgendwo ein Ende. – Was ist aber die Bedeutung des Wortes „fünf“? – Von einer solchen war hier gar nicht die Rede; nur davon, wie das Wort „fünf“ gebraucht wird.

Wittgenstein 2019: 128f.

Sprache als Werkzeug I: Organon und Sprechakt

11. Denk an die Werkzeuge in einem Werkzeugkasten: es ist da ein Hammer, eine Zange, eine Säge, ein Schraubenzieher, ein Maßstab, ein Leimtopf, Leim, Nägel und Schrauben. – So verschieden die Funktionen dieser Gegenstände, so verschieden sind die Funktionen der Wörter. (Und es gibt Ähnlichkeiten hier und dort.)

Freilich, was uns verwirrt ist die Gleichförmigkeit ihrer Erscheinung, wenn die Wörter uns ausgesprochen, oder in der Schrift und im Druck entgegnetreten. Denn ihre *Verwendung* steht nicht so deutlich vor uns. Besonders nicht, wenn wir philosophieren!

Wittgenstein 2019: 130.

Sprache als Werkzeug I: Organon und Sprechakt

Das Wort »Sprachspiel« soll hier hervorheben, daß das *Sprechen* der Sprache ein Teil ist einer Tätigkeit, oder einer Lebensform.

Führe dir die Mannigfaltigkeit der Sprachspiele an diesen Beispielen, und anderen, vor Augen:

Befehlen, und nach Befehlen handeln –

Beschreiben eines Gegenstands nach dem Ansehen, oder nach Messungen –

Herstellen eines Gegenstands nach einer Beschreibung (Zeichnung) –

Berichten eines Hergangs –

Über den Hergang Vermutungen anstellen –

Eine Hypothese aufstellen und prüfen –

Darstellen der Ergebnisse eines Experiments durch Tabellen und Diagramme –

Eine Geschichte erfinden; und lesen –

Theater spielen –

Reigen singen –

Rätsel raten –

Einen Witz machen; erzählen –

Ein angewandtes Rechenexempel lösen –

Aus einer Sprache in die andere übersetzen –

Bitten, Danken, Fluchen, Grüße, Beten.

– Es ist interessant, die Mannigfaltigkeit der Werkzeuge der Sprache und ihrer Verwendungsweisen, die Mannigfaltigkeit der Wort- und Satzarten, mit dem zu vergleichen, was Logiker über den Bau der Sprache gesagt haben. (Und auch der Verfasser der Logisch-Philosophischen Abhandlung.)

Wittgenstein 2019: 132.

Sprache als Werkzeug I: Organon und Sprechakt

“The *placing* of a *text* as a constituent in a context of situation contributes to the statement of meaning since situations are set up to recognize *use*. As Wittgenstein says, 'the meaning of words lies in their use.'¹ The day to day practice of playing language games recognizes customs and rules. It follows that a text in such established usage may contain sentences such as 'Don't be such an ass!', 'You silly ass!', 'What an ass he is!' In these examples, the word *ass* is in familiar and habitual company, commonly collocated with *you silly—, he is a silly—, don't be such an—*. You shall know a word by the company it keeps!”

John Rupert Firth. 1962. A Synopsis of Linguistic Theory, 1930-55. In: Studies in Linguistic Analysis. Special Volume of the Philological Society. Oxford: Blackwell. 1-31. Hier 11.

Sprache als Werkzeug I: Organon und Sprechakt

Die konstatierende Äußerung, unter dem bei Philosophen so beliebten Namen der *Aussage*, hat die Eigenschaft, wahr oder falsch zu sein. Demgegenüber kann die performative Äußerung niemals eins von beiden sein, sie hat vielmehr eine eigene Funktion: sie wird zum Vollzug einer Handlung gebraucht. Eine solche Äußerung tun, *ist* die Handlung vollziehen, eine Handlung, die man vielleicht kaum, zumindest nicht mit gleicher Präzision, auf andere Weise vollziehen könnte. Hier einige Beispiele:

Ich taufe dieses Schiff „Freiheit“.

Ich bitte um Entschuldigung.

Ich heiße Sie willkommen.

Ich rate Ihnen, das zu tun.

Sprache als Werkzeug I: Organon und Sprechakt

Der amerikanische Sprachphilosoph John R. Searle (*1932) hat die Idee einer *Sprechakttheorie* nachhaltig und wirkungsvoll propagiert, dabei allerdings den Handlungsaspekt zu einem Aspekt der Bedeutung gemacht (die Pragmatik ‚semantisiert‘) und Handlungen (unzulässig) an das Satzformat gebunden. Sein Ebenenmodell umfasst

- a) den „lokutiven Akt“ des Äußerns;
- b) den „propositionalen Akt“, der einen Sachverhalt einführt und durch „Referenz“ (Gegenstandsbezug) und „Prädikation“ (Gegenstandscharakteristik) konstituiert wird;
- c) den „illokutiven Akt“ (kommunikative Rolle wie bei Austin);
- d) den „perlokutiven Akt“ (theoretisch nicht weiter ausgearbeitet).

Hoffmann 2019: 244.

Sprache als Werkzeug I: Organon und Sprechakt

Teilakte des Sprechakts

Ich kann das Fenster schließen.

Äußerungsakt	Propositionaler Akt	Illokutionärer Akt	Perlokutionärer Akt
Äußerung	Proposition	Illokution	Perlokution
Laute Wörter Satz	Aussage über Sachverhalte in der Welt	Handlungswert	erwünschte Reaktion des Hörers
Gramm. wohl- geformt/ gramm. nicht wohlgeformt	wahr/ falsch	glücken/ nicht glücken	erfolgreich sein/ nicht erfolgreich sein

Sprache als Werkzeug I: Organon und Sprechakt

Indirekte Sprechakte

Ich kann das Fenster schließen.

Sekundäre Illokution:

Ich bin in der Lage, die in der Proposition ausgedrückte Sachlage herzustellen.

Primäre Illokution:

Ich stelle die in der Proposition ausgedrückte Sachlage her.

Sprache als Werkzeug I: Organon und Sprechakt

Illokutionsindikatoren

1. Performative Verben
2. Modus Verbi
3. Partikel
4. Satzformen, Verbstellung
5. Paraverbale Faktoren – Prosodie
6. Faktoren der Situation



TBBT | © Chuck Lorre Productions // Warner Bros. Television

Sprache als Werkzeug I: Organon und Sprechakt

Searle stellt im abgedruckten Beitrag sein Konzept vor und gibt eine Analyse des Versprechens mithilfe spezifischer Typen von Regeln. Ausführlicher ist sein Buch „Speech Acts“ (1969/1971 dt.). Besonders einflussreich war seine Taxonomie von Sprechakten (Searle 1979/1982 dt.), die sich vor allem auf die Kriterien (a) illokutionäre Absicht (der Begriff „illocutionary point“ weist aber auch auf den Zweck), (b) psychische Grundlage und (c) Anpassungsrichtung zwischen Sprache und Welt stützt. Vereinfacht ergibt sich (S= Sprecher, H= Hörer; Großschreibung markiert Handlungen (≠ Verben)):

- I. *Assertive*: S sagt, was der Fall ist und legt sich auf die Wahrheit der Proposition fest (ASSERTIEREN, BEHAUPTEN, FESTSTELLEN...);
- II. *Direktive*: S sagt, was H tun soll und versucht damit zu erreichen, dass H diese Handlung ausführt (AUFFORDERN, BITTEN, BEFEHLEN, WARNEN...);
- III. *Kommissive*: S sagt, was S tun wird und legt sich darauf fest (VERSPRECHEN, VERTRAG SCHLIESSEN, GELOBEN...);
- IV. *Expressive*: S sagt, was S oder H fühlen (DANKEN, KLAGEN...);
- V. *Deklarative*: S sagt, was sozial oder institutionell gelten soll (ERÖFFNEN, VERURTEILEN, BENENNEN. TRAUEN...).

Weiterhin hat Searle Untersuchungen zu *indirekten Sprechakten* (wie kann etwa eine Äußerung von *Es zieht* als Aufforderung, das Fenster zu schließen, verstanden werden?), zur *Intentionalität* als Basis sprachlicher Bedeutung (Searle 1983/1991 dt.), zur *illokutionären Logik* (Searle/Vanderweken 1985, vgl. auch Vanderweken 1990/1991), zur „Konstruktion der gesellschaftlichen Wirklichkeit“ (Searle 2010/2012dt.), zur Philosophie des Geistes, und zu den Verheißungen der Forschungen zur künstlichen Intelligenz (Searle 1984/1986 dt.) vorgelegt.

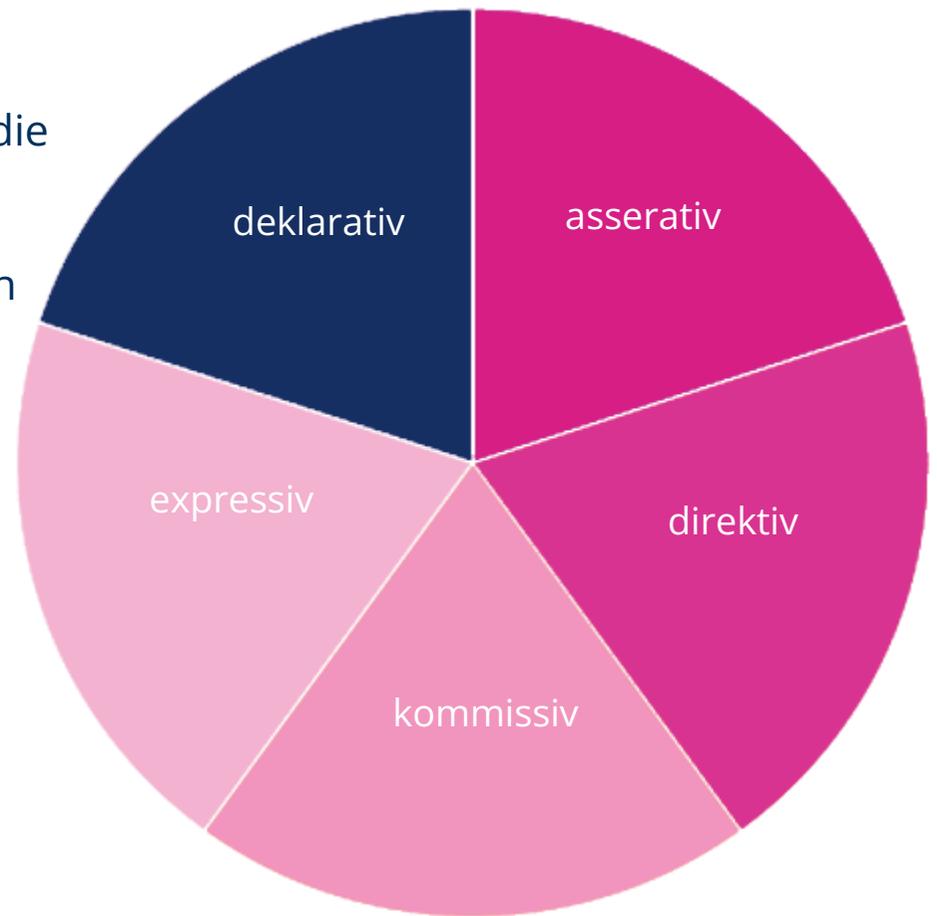
Hoffmann 2019: 244f..

Sprache als Werkzeug I: Organon und Sprechakt

Textfunktion

„Der Terminus ‚Textfunktion‘ bezeichnet die im Text mit bestimmten, konventionell geltenden, d.h. in der Kommunikationsgemeinschaft verbindlich festgelegten Mitteln ausgedrückte Kommunikationsabsicht des Emittenten.“

(Brinker 1992: 92)



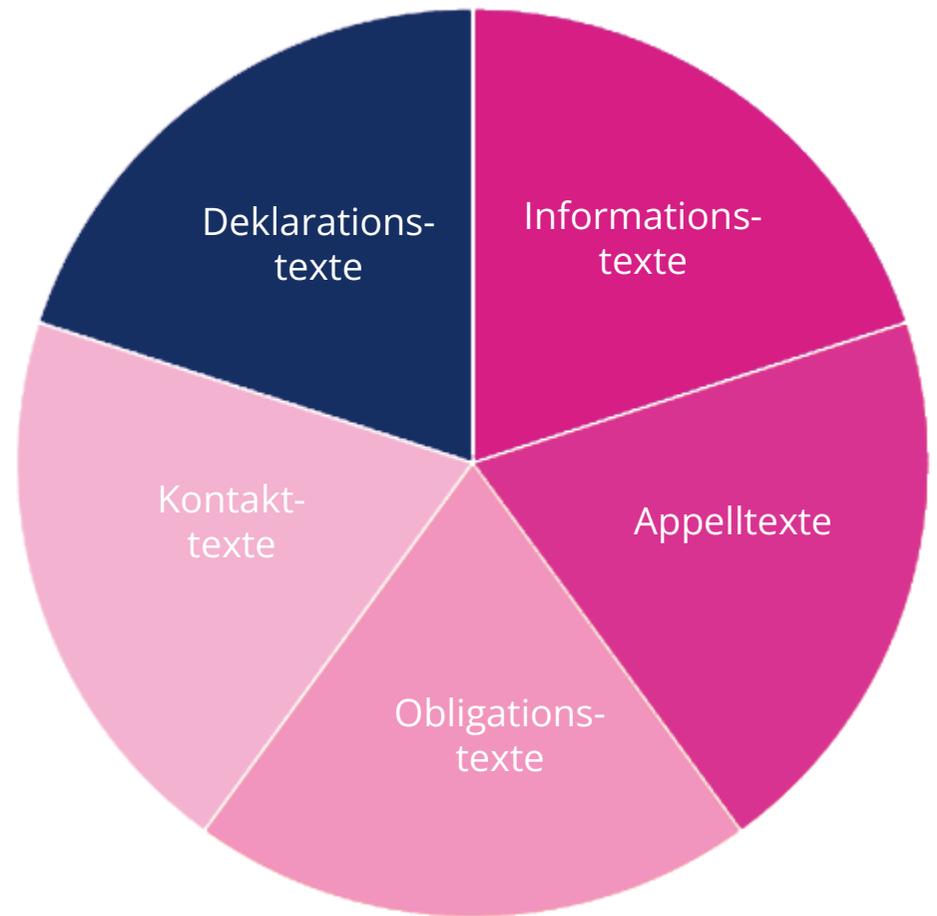
Sprechaktklassifikation nach Searle 1979

Sprache als Werkzeug I: Organon und Sprechakt

Textsorte

„Textsorte: eine Menge von Textexemplaren mit prototypischen Gemeinsamkeiten in der Textgestaltung, -funktionalität und Sprachstruktur.“
(Busch & Stenschke 2018: 256)

Basiskriterium für die Unterscheidung von Textsorten ist die **Textfunktion**.



Sprache als Werkzeug I: Organon und Sprechakt

Wie handeln wir, indem wir sprechen?

Sie kennen verschiedene, zunächst sprachphilosophische, Ansätze zur Beschreibung der „Sprache als Werkzeug“. Das schließt die Überlegungen Karl Bühlers (Organon und Organum), Ludwig Wittgensteins und John R. Searles (Sprechakt) ein.

Sie können verschiedenen Äußerungen nach der Sprechaktklassifikation von Searle Funktionen zuweisen.

Alexander Lasch. 2024. *Basiswissen Sprachwissenschaft II*. Zenodo.
DOI: [10.5281/zenodo.8388691](https://doi.org/10.5281/zenodo.8388691).

